

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 61 (1974)
Heft: 7-8: Jugendbuchforschung : Jugendbuchkunde

Artikel: Jugendschrifttum in der Lehrerausbildung : Erfahrungen und Vorstellungen eines Seminarlehrers
Autor: Weibel, Viktor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugendschrifttum in der Lehrerbildung

Erfahrungen und Vorstellungen eines Seminarlehrers

Viktor WEIBEL

Es ist nicht leicht, über Lehrerfahrungen in bezug auf das Jugendschrifttum zu berichten, wenn man erst seit kurzem den Problembereich Jugendbuch/Jugendschrift behandelt. An unserm *Lehrerseminar in Rickenbach-Schwyz* ist vor einigen Jahren eine sogenannte Konzentrationswoche über die Jugendliteratur für den vierten Kurs institutionalisiert worden; und zwar aus der Erkenntnis heraus, dass dieses Gebiet für den Volksschullehrer von grosser Wichtigkeit ist. Während dieser sehr arbeitsintensiven Woche versuchte man, den Schülern ein möglichst breites Spektrum der Jugendliteratur aufzuzeigen. Es war ein gerütteltes Mass an Information und Arbeit, das die Schüler zu bewältigen hatten. Der Beizug von Fachreferenten, etwa zum Thema Comicliteratur, Bibliothekswesen, Jugendbuchkritik usw., und Exkursionen lockerten den Unterricht, der sich in Klassen-, Gruppen- und Einzelarbeit abspielte, ein wenig auf.

Jugendbuchkunde: ein fachdidaktisches Neuland

Beinahe jeder Seminarlehrer, der mit dem Komplex Jugendschrifttum konfrontiert wird, steht zu Beginn mehr oder weniger vor dem Nichts. Die Erinnerung an die eigene Jugend und an das, was man damals gelesen hatte, hilft einem nicht viel. Es wird einem schlagartig bewusst, dass man sich hier auf ein Neuland zu begeben hat. Während des Hochschulstudiums beschäftigte man sich ausschliesslich mit Erwachsenenliteratur. Ich glaube, auch wenn ein Vorlesungs- und Übungsangebot zur Jugendliteratur bestünde, würde es nur von einem Bruchteil der Studierenden ergriffen. Das Interesse liegt nun mal nicht auf dem Gebiet des Jugendschrifttums. Und wer studiert schon in der Absicht, an einem Lehrerseminar zu unterrichten? Ob man später an eine solche Schule kommt, ist eher ein Zufallsentscheid, als dass man aus diesem Grund das Hochschulstudium begonnen hätte. Mit einem Wort, es fehlt uns, die wir dieses

Fach unterrichten sollten, das nötige fachwissenschaftliche und didaktische Rüstzeug dazu.

«Jugendschrifttum» als Unterrichtsfach in der Lehrerbildung

Die Überzeugung, dass der Volksschullehrer gerade das Fach Jugendschrifttum nötig hat, erleichtert den Einstieg in die neue Materie. Wenn es uns Germanisten ein Anliegen ist, dass möglichst viele Leute möglichst gute Bücher lesen, dass möglichst viele dazukommen, sich mit sogenannter anspruchsvoller Literatur zu beschäftigen, so müssen wir die Forderung unterstützen, dass die Ausbildung der Volksschullehrer in bezug auf die Jugendliteratur ein relativ starkes Gewicht erhält. Und wenn man dann noch als Germanist an einem Lehrerseminar unterrichtet, so ergeben sich aus dieser Erkenntnis Konsequenzen.

Nachdem ich zweimal eine Konzentrationswoche über Jugendliteratur durchgeführt hatte, war ich überzeugt, dass eine solche nicht genügt, um das weite Feld des Jugendschrifttums in all seinen Aspekten abzustecken und zu erarbeiten. Ich habe mich deshalb entschlossen, für die Jugendliteratur eine Wochenstunde während des ganzen vierten Kurses einzusetzen.

Ein für den späteren Lehrer so wichtiges Thema bedarf der Vertiefung, der praktischen Auseinandersetzung und der Zeit des geistigen Verarbeitens. Das alles kann während einer einzigen Woche, deren Ziel es ist, möglichst viele Aspekte des Jugendschrifttums aufzuzeigen, nur sehr rudimentär erreicht werden. In vielen Köpfen muss notgedrungen eher ein Trümmerhaufen als ein abgerundetes Ganzes zurückbleiben. Sehr rasch deckt dann auch der darauffolgende gewöhnliche Unterricht das «Gelernte» wieder zu. Während eines ganzen Schuljahres aber kann gerade im Hinblick auf die Vertiefung, die praktische Auseinandersetzung und das geistige Verarbeiten mehr erreicht werden. Der Stoff kann in

kleineren Dosen besprochen und erarbeitet werden.

Vorstellungen und Ideen zur Behandlung der Jugendliteratur am Lehrerseminar

Wenn ich jetzt aufzuzeigen versuche, wie ich mir die Gestaltung des Faches Jugendschrifttum vorstelle, so muss ich vorausschicken, dass ich zu einem recht ungünstigen Zeitpunkt darüber berichte. Bekanntlich stehen wir im Kanton Schwyz im berühmten-berüchtigten Kurzschuljahr. Ein ganzes Trimester fehlt uns. So musste ich mich mehr mit der theoretischen Seite des Jugendschrifttums beschäftigen. Die praktische Arbeit an Texten ist zu kurz gekommen. Wir werden sie anfangs des nächsten Schuljahres etwas zum Zuge kommen lassen. Die folgenden Ausführungen werden deshalb weniger Erfahrungen vermitteln, sondern vielmehr Vorstellungen und Ideen zur Behandlung der Jugendliteratur aufzeigen.

Als Lehrbuch benützen wir an unserem Seminar MAIER, K. E., *Jugendschrifttum, Formen, Inhalte, pädagogische Bedeutung*. (7., neubearbeitete Aufl., Bad Heilbronn 1973.) Das Buch wird auch dem späteren Lehrer noch eine gute Hilfe sein. Es vermittelt eine Fülle von Fakten, Material, kritischen Ausführungen und Ratschlägen. Zur Theorie gehört aber auch die Praxis. Es ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Behandlung des Jugendschrifttums, dass Texte aus diesem Bereich gelesen und interpretiert werden. Das ist, wie gesagt, während des Kurzschuljahres zu kurz gekommen. Dem Germanisten, in dessen Neigung und Interesse die Jugendliteratur sicher nicht an erster Stelle steht, bietet sich eine Reihe von Fragenkreisen allgemeiner literarwissenschaftlicher Art an, die er gerade sehr anschaulich und interessant anhand der Schriften für die Jugend in den Unterricht einbauen kann, so dass zwei Fliegen auf einen Schlag getroffen werden, nämlich ein Anliegen des allgemeinen Literaturunterrichts und eines der Jugendbuchkunde.

Literaturbetrachtung

Es ist bekannt, dass die meisten Leser nicht zur sogenannten anspruchsvollen Literatur greifen. Sie beschäftigen sich mit Stoffen, die man zur Trivallliteratur zählt. Darunter

fallen Werke, die man als sehr gute Unterhaltung bezeichnen muss, und solche, bei deren Beurteilung man zu Begriffen wie unecht, kitschig, schlecht, minderwertig greifen muss. Die Reform des Deutschunterrichts zielt nun unter anderem gerade darauf ab, nicht nur Stoffe der anspruchsvollen Literatur zu behandeln, sondern auch das zu besprechen, was eben die meisten lesen, nämlich die Trivallliteratur. Hier kommen Fragen des Geschmacks und der literarischen Erziehung und Bildung zur Sprache. Genau dasselbe begegnet uns auch im Jugendschrifttum. Weshalb sollten wir also diesen Aspekt der Literaturbetrachtung nicht im Rahmen des Jugendliteratur-Unterrichts behandeln? Wir sollten die Schüler doch zu echter Kritikfähigkeit gegenüber allem Schrifttum führen, dem sie begegnen.

Kritisches Lesen

Weiter scheint mir die Frage nach dem Lesen ganz allgemein ein wichtiger Bestandteil des Deutschunterrichts zu sein. Kritisches Lesen ist anzustreben. Die Schüler müssen lernen, Texte zu befragen, sie nach Echtheit und Wahrhaftigkeit einzustufen. Sie müssen erkennen lernen, welche Absicht(en) hinter einem Text stehen usw. Auch das lässt sich in die Jugendliteraturstunde einfügen, denn die zukünftigen Lehrer sollten fähig sein, ihre Schüler zum richtigen Lesen zu führen.

Schulbibliothek

Der Aufbau einer Schulbibliothek und ihr Ausbau und Unterhalt sind ein Gebiet, das der Seminarist kennen muss. Es gehört deshalb ebenfalls ins Unterrichtsprogramm und findet seinen Platz wohl am besten im Fach Jugendliteratur.

Jugendbuchkunde: eine fachübergreifende Disziplin

Wir dürfen nicht glauben, auf die eben erwähnten Dinge einzugehen, sei nicht sinnvoll. Besonders in der Lehrerbildung ist das von grosser Bedeutung. Selbstverständlich müssen wir, wenn wir die Angelegenheit ernsthaft angehen, deswegen am übrigen Literaturunterricht Abstriche vornehmen. Doch wiegen die im Rahmen des Jugendliteraturunterrichts behandelten Probleme die Abstriche mehr als genug auf, ha-

ben sie doch gerade ihre Rückwirkung auf den gesamten Literaturunterricht, eine Rückwirkung, die durchaus im Zuge der Erneuerung des Deutschunterrichts liegt. Noch ein letzter, wichtiger Punkt ist zu erwähnen. Einige Probleme, denen wir gerade bei der Behandlung des Jugendschrifttums begegnen, rufen zwingend nach Zusammenarbeit mit andern Fächern, ein anstrebenswertes Ziel des Unterrichts. So sollten zum Beispiel bei der Behandlung des Bilderbuches *Deutsch-* und *Zeichen-*lehrer zusammenarbeiten. Das geschieht bei uns bereits. Weiter kommt man bei der Behandlung der Comicliteratur nicht darum herum, mit den Fächern *Psychologie*, *Pädagogik*, *Zeichnen* und etwa *Asthetik* zusammenzuarbeiten. In gewissen Momenten

muss auch der Fachmann in *Massenkommunikationsmitteln* eingesetzt werden können. So bietet sich also gerade im Jugendliteraturunterricht eine echte Gelegenheit zu fächerübergreifendem Behandeln eines Stoffes und zum Team-Teaching.

Abschliessend muss ich nochmals ausdrücklich festhalten, dass in meinem Bericht viel Zukunftsmusik mitklingt. Vieles ist noch nicht verwirklicht und muss noch ausprobiert werden. Ich möchte deshalb die Jugendbuchkunde an unserem Seminar als ein dankbares Experimentierfeld bezeichnen, bei dem sich das Experimentieren lohnt und wo es auch berechtigt ist, weil dabei auf ein wichtiges Anliegen der Lehrerbildung eingegangen wird.

Moderne Strömungen im Kinder- und Jugendbuch

Peter Keckeis

Einer, der sich unterfängt, über Neuzeitliches, Zeitgemässes, Heutiges zu sprechen, kann leicht doppelt zu Schaden kommen. Auf alle Fälle gerät er jenen in die Quere, die grundsätzlich hinter allem Neuen, Ungewohnten Häresie oder Dekadenz wittern. Aber er ist auch jenen ein Ärgernis, welche da meinen, alles sei gut und richtig, nur weil es modern sei, und die mit dem Wort «Reaktionär» schnell zur Hand sind, wenn einer aus kritischer Distanz die Dinge, die sich da tun, betrachtet. In der Tat: Der Bereich der Dummheit ist abwechslungsreich.

Was heisst modern?

Man muss sich gleich zu Beginn auch darüber klar werden, was in diesem Zusammenhang «modern» bedeutet. Denn modern ist irgendeinmal alles gewesen, was unsere Tradition enthält. Das Anrennen gegen Autorität, gegen festgefügte Meinung, gegen jede Perspektive des Denkens und Verhaltens, gegen die üblichen Träger der Vergesellschaftung, wie Familie, Schule, Staat, Kirche, ist so gesehen auch wieder nicht modern, wenn wir an die Zeit der Aufklärung des 18. Jahrhunderts oder an die Zeit

der Restauration in der Schweiz denken. Das Etikett «modern» bedeutet also etwas ganz anderes als Tatbestände. Die Frage nach der Modernität scheint vielmehr die Frage danach zu sein, *warum und weshalb gerade heute und jetzt* bestimmte Verhaltensweisen einsetzen, bestimmte Formen als progressiv angesehen werden. Wir empfinden meistens das als modern, was sich in Gegensatz zur Tradition stellt, was gesellschaftskritische Strahlung besitzt, Meinungen und Haltungen, welche bestehende gesellschaftliche Zustände als *veränderungsbedürftig* und als *veränderungsfähig* ansehen. Modern in diesem Sinne ist jenes «*Vorgefühl, dass die Dinge sich radikal ändern werden, ehe sie sich in der Tat ändern*» (Ortega y Gasset), eine krisenhafte mangelnde Übereinstimmung des Menschen mit sich selbst.

Aber es gilt, in diesem Zusammenhang noch etwas anderes zu bedenken, um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen. «Wenn auch die Welt im ganzen voranschreitet, die Jugend muss doch immer wieder von vorne anfangen und als Individuum die Epochen der Weltkultur durchmachen...», denn so absurd sie (die Kinder) einem reiferen Alter